

ROLAND  
GIRTLE

# Über den Flötzersteig zu „Felix Austria“

In der Parklandschaft des Otto-Wagner-Spitals besteht die Chance, dass die Patienten rascher gesunden – an Leib und Seele. Im Sinne des römischen Spruches: „*medicus curat, natura sanat*“ (der Arzt behandelt, die Natur heilt).

Als vagabundierender Kulturwissenschaftler wandere ich den Flötzersteig in Wien-Ottakring bergauf in Richtung Baumgartner Höhe zum Orthopädischen Zentrum im Otto-Wagner-Spital, um einen Besuch abzustatten. Der Flötzersteig verweist auf eine interessante Geschichte des Holztransportes auf den Flüssen in die Städte, wo man seit dem Mittelalter das Holz für den Bau von Häusern und auch für Brennholz benötigte. Baumstämme wurden zu diesem Zwecke zu Flößen verbunden und von Flößern weiter verfrachtet. Wurden die Baumstämme lose am Wasser transportiert, so sprach man von der Trift (von „treiben“ im Sinne von „treiben lassen“). Die Flößerei ist ein altes, aber auch gefährliches Gewerbe. Da bis in das 19. Jahrhundert die Straßenverhältnisse schlecht waren, war der Transport des Holzes auf den Flüssen der wohl beste. Mit dem Aufkommen der Eisenbahn verschwindet die Flößerei allmählich. Es waren starke Männer, die vor allem auf der Donau und dem Wienfluss das Holz nach Wien brachten. War das Holz abgeliefert, so wanderten die Flößer, auch Flötzer genannt, an der Baumgartner Höhe vorbei heimwärts. An sie erinnert der Flötzersteig.

Ich komme zur Baumgartner Höhe. In dieser prächtigen Gegend plant

die Wiener Stadtväter um 1900 eine Anlage am Steinhof, um eine menschenwürdige Unterbringung von psychisch kranken Menschen möglich zu machen. Es wird als Meisterleistung von zwei Wiener Beamten angesehen, dass es ihnen gelang, innerhalb einer Woche 144 Hektar Land von 110 verschiedenen Besitzern anzukaufen. Dieses erworbene Gebiet waren die so genannten Spiegelgründe am südlichen Abhang des Gallitzinberges. Der Name Spiegelgrund leitet sich wohl davon ab, dass sich hier die Abraumhalden der Ottakringer Knopfdrechs-

## Am Spiegelgrund befanden sich die Abfallhalden der Knopfdrechsler

ler befanden. Hierher schaffte man die Abfälle der Muscheln, aus denen die Perlmutterknöpfe gestanzt wurden. Vom Glänzen dieser Abfälle leitet sich demnach der Name „Spiegelgrund“ ab. Hier entstand nun zwischen 1904 und 1907 die „Niederösterreichische (Wien war damals die Hauptstadt von Niederösterreich) Landes Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Geisteskrankte am Steinhof“. Nach den Ideen des großen Architekten Otto Wagner wurde hier ein Gesamtkunstwerk mit schönen Pavillons und einer prächtigen Jugendstilkirche inmitten einer

Parklandschaft geschaffen. Aus der Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Geisteskrankte wurde schließlich das „Otto Wagner Spital“.

Im Westen der Anlage errichtete man 1907 eine Sanatoriumsabteilung für Privatpatienten, die allerdings 1923 geschlossen wurde. An ihrer Stelle wurde eine Lungenheilstätte errichtet, um Lungenkranken zu helfen, abseits der schlechten Stadtluft zu gesunden. Aus dieser Lungenheilstätte entstand in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das „Pulmologische Zentrum“ und das „Orthopädische Zentrum“, zu dem ich nun wandere. Die orthopädische Abteilung ist in dem neu geschaffenen Pavillon mit dem schönen Namen „Felix“ untergebracht. Verbunden ist sie mit dem renovierten Pavillon „Austria“. Ich bin also in „Felix Austria“, im glücklichen Österreich, angelangt. Die Patienten fühlen sich hier wohl, wegen der einmaligen Lage im Grünen und der großen Kunst der Orthopäden und des Pflegepersonals hier.

Ich wünsche Herrn Primarius Dr. Peter Zenz, Herrn Dr. Christian Obenaus, allen Ärzten, dem gesamten Pflegepersonal, unter ihnen Rebecca, Julia und Gerhard, sowie den Patienten und Besuchern das Beste und ziehe weiter.